



Revolution Train – Stellungnahme der Fachstelle für Suchtprävention im DB Chemnitz

Seit einigen Wochen erreichen die Fachstelle wiederholt Anfragen und Informationen bezüglich eines suchtpreventiven Angebotes aus Tschechien. Der *Revolution Train* will mit einer interaktiven Ausstellung und einer (derzeit nur in Tschechien angebotenen) Anschlussveranstaltung „Kinder und Jugendliche im Alter von 10 – 17 Jahren“ ansprechen und „durch die Aktivierung aller menschlichen Sinne ... auf die Persönlichkeit des Besuchers äußerst effektiv einwirken und seine Sicht der legalen und illegalen Suchtmittel beeinflussen.“
(www.revolutiontrain.cz/de)

Insbesondere die mediale Aufregung um die Droge Crystal Meth hält seit geraumer Zeit an. Öffentlichkeit und Politik fordern Antworten und eine schnelle Lösung des Problems, was in Anbetracht der Situation nur allzu verständlich ist.

Das Projekt unter Trägerschaft der Stiftung Neues Tschechien wirbt auf seiner Homepage mit dem Konzept, die Folgen des Drogenkonsums mit allen Sinnen erlebbar zu machen. Der Bayerische Rundfunk berichtete: „Auch können Schüler zur Veranschaulichung in die Rolle eines geschnappten Drogendealer schlüpfen und werden dann in eine U-Haft Zelle gesperrt. Danach folgt ein polizeiliches Verhör, bei dem die Besucher mit Handschellen an die Wand gefesselt werden und so erfahren sollen, welche Folgen der Umgang mit Drogen haben kann. Auf diesem Weg wird das ganze Drogen-Horrorszenario quasi direkt durchlebt.“ (www.br.de)

Der Wunsch nach Abschreckung vor den Folgen einer Suchterkrankung ist nachvollziehbar, doch wenig erfolgversprechend

So verständlich und gut gemeint die Hoffnung erscheint, das Verhalten von Kindern und Jugendlichen durch Angstappelle zu beeinflussen – die Forschung hat mittlerweile nachgewiesen, dass diese Präventionsstrategie bei jungen Menschen kaum Wirkung zeigt:

„...Der Auftritt eines ehemaligen Fixers, der seine vernarbten Beine vorzeigt, löst keine Auseinandersetzung aus, sondern Distanz. Für die Schüler ist so etwas weit weg... Also nur ein kurzes, folgenloses Erschrecken... Oder aber eine heimliche Faszination für das wilde, kriminelle Leben eines Süchtigen....“ (Urs Rohr, Suchtpräventionsstelle Zürich im www.tagesanzeiger.ch am 11.05.2016)

„Eine übermäßige Furchtinduktion, die nicht aufgelöst wird, kann zu einem gegenteiligen Effekt führen, da Furchtappelle zur fatalistischen Einstellung und damit zur sinkenden Motivation bei Jugendlichen führen, präventive Botschaften aufzunehmen.“ (Schroers und Hojni, *rausch*, Wiener Zeitschrift für Suchttherapie, Themenschwerpunkt: Alkoholsuchtprävention, 4. Jahrgang, Heft 2.2015)

Abschreckungsszenarien zeigen insgesamt sehr geringe bis keine suchtpreventiven Wirkungen. Insbesondere jugendliche Risikogruppen werden mit diesem Ansatz fast nie erreicht aufgrund sogenannter

Unverletzbarkeitskognitionen: „Junge Menschen gehen zunächst davon aus, dass sie gesund sind und bleiben, egal welches Verhalten sie zeigen.“ (vgl. Beelmann, A., *Wirksame Strategien der Suchtprävention*, Fachtag LPR Sachsen, 2015)

Abschreckende Botschaften werden häufig unreflektiert wiedergegeben. Wenn die überzeichnet dargestellten Folgewirkungen nicht mit den Alltagserfahrungen der Jugendlichen übereinstimmen, verlieren die präventiven Botschaften an Glaubwürdigkeit. Die Fachstelle für Suchtprävention im DB Chemnitz empfiehlt daher eine sachliche Auseinandersetzung mit den Themen Sucht und Drogen, die der jeweiligen Zielgruppe und ihrer Lebenswelt entspricht.

Wirksame Suchtprävention ist langfristig angelegt und gelingt durch intensive Beziehungsarbeit. Sie setzt bei Kompetenzförderung und Strukturänderung im Alltag an.

Der Einfluss einmaliger und kurzfristiger öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen auf das Konsumverhalten junger Menschen ist äußerst gering: „Als kritisch und bestenfalls nutzlos werden einmalige präventive Aktionen... beurteilt.“ (Hallmann, H.J., Schmidt, W.: *Effektive Suchtprävention*, DHS Fachkonferenz 2010)

Nachhaltige Suchtprävention muss somit über die Schaffung punktueller Angebote hinausgehen.

Für die Bereitstellung des *Revolution Train* müssen nach den vorliegenden Informationen ca. 65.000 € pro Woche einkalkuliert werden.

Unabhängig von der Qualität der Ausstellung empfiehlt die Fachstelle für Suchtprävention im DB Chemnitz, besser in langfristige pädagogische und strukturelle Maßnahmen zu investieren. Dabei sollten aus fachlicher Sicht weniger die schädlichen Folgen des Konsums im Fokus stehen, sondern viel mehr die Konsummotive und Entscheidungskompetenzen bei Jugendlichen. Nachhaltige Vorhaben stärken einerseits bestimmte Fähigkeiten bei Kindern und Jugendlichen und nehmen andererseits Einfluss auf deren Lebenswelt. Erfolgreiche Suchtprävention ist immer eine Investition in die Zukunft. An den richtigen Stellen konsequent umgesetzt zahlt sich diese aus.

Die Mitarbeiter der Fachstelle für Suchtprävention im Direktionsbezirk Chemnitz